

Anselm Thaddäus Rixner (1766–1838) Benediktiner von Metten

von P. Michael Kaufmann OSB – Metten

Zu den Mettener Konventualen, die 1803 die Aufhebung des Klosters erleben, zählte auch P. Anselm Rixner, geboren am 3. August 1766, Profesz 16. September 1787, gestorben am 10. Februar 1838 in München. Auf vier Doppelbögen (17 x 21,5 cm) einfachem Papier, jeweils zwei ineinandergelegt, hinterließ er seine sehr schwer lesbaren Lebenserinnerungen, die er 1826 enden lässt anlässlich der Umfrage unter den bayerischen Exbenediktinern wegen evtl. Wiedereintritt in ein Kloster. Über die restlichen 13 Lebensjahre berichtet er nicht mehr. Als er seine Lehrtätigkeit in Amberg 1834 beendet hatte, zog er zu dem ehemaligen Scheyerer Benediktiner P. Thaddäus Siber nach München, wo er am 10. Februar 1838 verstarb. Zum leichteren Lesen wurden für die einzelnen Lebensabschnitte kurze Überschriften (kursiv) eingefügt. Das Original befindet sich im Archiv der Benediktinerabtei Metten mit der Signatur „Mtt II. 25“.

Autobiographie

Elternhaus, Kindheit und Jugend

Ich bin zu Tegernsee den 3. August 1766 geboren und unter dem Namen Thaddae Anton Dominik getauft¹. Mein Vater Johann Evangelist Rixner, der dritte Sohn des Baadermeisters im Wildbad bey Kreuth, lernte das Metzgerhandwerk, ward nachher mehrere Jahre lang der weltliche Gehilfe des P. Schaffners beim Zehrgaden des Klosters Tegernsee, endlich aber Hofmarkswirth daselbst, indem er die Wirthstochter M. Magdalena Barth² heurathete³, mit der er in fruchtbarer Ehe mich und vier Schwestern, dann ein Zwillingss-

1) Judas Thadaeus Antonius Dominicus Rixner, geboren und getauft am 3. August 1766. Eltern: Johannes Rixner, Hofwirt, und Magdalena, geb. Barth. Archiv des Erzbistums München und Freising (AEM), Matrikeln Tegernsee 2 Taufen, S. 216.

2) Maria Magdalena Franziska, geboren und getauft am 10. Januar 1733. Eltern: Johannes Paul Barth, Forstwirt, und Barbara, geb. Perkmeister. AEM, Matrikeln Tegernsee 2 Taufen, S. 145.

3) Heirat am 16. September 1765. Eltern: Sebastian Rixner, Badmeister von Kreith, und Clara, beide verstorben; Johannes Paul Barth und Barbara, beide verstorben. AEM, Matrikeln Tegernsee 8 Trauungen, S. 64.

paar von Knaben erzeugte, welche letztere aber sogleich nach der Taufe wieder starben.

Mein Vater war ein kluger und verständiger, jedoch etwas grüblerischer und argwöhnischer Mann, der gereiset war und allerley gesehen, erfahren und gelesen hatte, auch selbst ein wenig latein verstand, weswegen er dann auch bey den Bauern der ganzen Umgegend in großem Ansehen stand.

Meine Mutter war fromm, haushälterisch, und von geläufiger Zunge, übrigens sehr reizbar und heftig, doch auch leicht wieder versöhnbar.

Da ich das Unglück hatte, gleich in den ersten Wochen meines Lebens durch einen Fall vom Tische auf der rechten Seite gelähmt zu werden, so dass Hand und Fuß zu schwinden anfangen, dem zufolge das rechte Bein immer etwas kürzer und schwächer blieb; so ward dadurch mein Beruf zum Studiren entschieden, den man zweifelte, ob ich je zu einer leiblichen Handtierung oder zu körperlichen Arbeiten taugen würde⁴.

Die deutsche Dorfschule besuchte ich nie, sondern der Schulmeister unterrichtete mich eigens im Lesen, Schreiben und Rechnen in meiner Eltern Hause; schon in meinem achten Jahre aber schickte man mich in die lateinische oder sogenannte Singschule ins Kloster als hospes, um daselbst latein zu lernen.

Allein der Unterricht wollte anfangs bey mir gar nicht gedeihen; ich sagte nur Vokabeln aus dem Gedächtnis auf ohne allen Verstand, und hatte gar keinen Begriff von Sprachformen und Verbindungen, so dass es lange währte, bis mir über die Bedeutung der Declinationen und Conjugationen durch die Vergleichung der fremden Sprache mit der Muttersprache der erste Lichtstrahl aufging.

Mein Lehrer, der mich darauf hinwies und dadurch zuerst mich wahrhaft förderte, war P. Chrysogon Zoch⁵, ein verständiger und vieljähriger, jedoch barscher und nervöser Schulmann, der mich jedoch wegen meiner Schwächlichkeit und respektiven Krüppelhaftigkeit gegen meine übrigen Gespielen sehr gelinde behandelte. Einem alten Herkommen zu Folge war auch das lateinische Reden unter den Schülern der Singschule eingeführt; es war aber auch ein Latein danach.

-
- 4) „Allein, was seinen Eltern anfänglich die Quelle bitteren Schmerzes und Kummers gewesen, das war in der Folge für Rixner Gegenstand aufrichtigsten Dankes gegen die göttliche Vorsehung, den er auch oft vor seinen Freunden aussprach. War es ja doch gerade dieser Unfall, der Rixners Vater in der Folge bestimmte, den kleinen, hinkenden Knaben, den er für untauglich zu seinem Gewerbe erachtete, den Muses zu widmen“. Lipp M., Erinnerungen an Prof. Dr. Anselm Thadd. Rixner. Jahresbericht des Gymnasiums Metten, Programmschrift 1864/65, Landshut 1865, 4.
- 5) P. Chrysogonus Zech, Benediktiner von Tegernsee, geboren 3. April 1728 in Aichach, Profest 2. Oktober 1746, Priesterweihe 15. Oktober 1752. Gestorben 12. Januar 1804; Catalogus BBK 1802; Scheglmann A.M., Geschichte der Säkularisation im rechtsrheinischen Bayern, Band III,1, Regensburg 1906, 797; Mathäser W., Chronik von Tegernsee, München 1981, 230–231. 248. 249.

Auf den Musikunterricht, da niemand dazu besonders anhielt, und ich sah, dass dabey die meisten Schläge ausgeheilt wurden, verzichtete ich freywillig.

Uebrigens galt ich in der Singschule als ein Student, zu hause hingegen war ich ein Kellerbube, und so war auch meine Kleidung halb städtisch und halb bäuerisch; worüber ich von meinen Mitschülern viel Spott und Neckereien zu ertragen hatte. Auch der Haarzopf, den ich damals (weil es mein Vater durchaus so haben wollte und keinen Widerspruch litt) tragen musste, machte mir viel Beschwerlichkeit.

Student am Lyzeum in Freising

1778 im spät Jahre starb mein Vater⁶, und das nachfolgende Jahr nach den Osterfeiertagen heurathete meine Mutter ihren zweiten Mann Franz Seraph Schiffmann von Lengries, damals Klostermetzger, die beste und geduldigste Seele auf gottes Erdboden. Er ließ mich gern fort studieren, besonders da ich jetzt anfang, mich auszuzeichnen: und so wurde ich dann zu meiner größten Freude auf Allerheiligen 1781 mit des P. Chrysogons⁷ rühmlichen Zeugnissen versehen nach Freysing in die Rhetorik gesandt; wohin mich meine Mutter selbst mit eigenen Pferden lieferte. (Ich hatte diese Stadt schon einmal, nämlich im Jahre 1776, bey Gelegenheit des Jubiläums in gesellschaft meiner beyden Eltern und meiner älteren Schwester gesehen, aber damals nur noch wie im Traume.)

Jetzt sollte ich daselbst einheimisch werden. Ich war im Latein sehr weit gediehen, im griechischen hingegen fast ganz unwissend, und im reinen hochdeutsch eben nicht fest, noch geübt und belesen genug. Und ebenso vernachlässigt war meine äußere Bildung. – Ich hatte also viel neues vor mir zu lernen: mein Latein half mir jedoch, dass ich den ersten Platz unter meinen etlichen 60 Mitschülern zu behaupten vermochte, und die zwei ersten Preise erhielt.

Darauf hörte ich ebendasselbst zwei Jahre lang Philosophie, d.h. die damals herkömmlichen Dogmatismen des gemeinen Menschenverstandes, zusamt der empirischen Physik nach Horwatt und die Grundlehren der Mathematik nach P. Dominik Beck⁸, unter Prof. Godehard Kufner⁹ von Metten, einem fleis-

6) Johannes Rixner, verstorben am 16. Oktober 1778, 57 Jahre alt. AEM, Matrikeln Tegernsee 12 Sterbefälle, Nr. 29 (1778).

7) Wie Anm. 5.

8) P. Dominikus Beck, Benediktiner von Ochsenhausen, geboren 27. September 1732 in Oepfingen, gestorben 22. Februar 1791 in Salzburg. Allgemeine Deutsche Biographie, herausgegeben von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Band 2 (1875) 212 f.; Rixner A.Th., Geschichte der Studien-Anstalt zu Amberg, Sulzbach 1832, 265.

9) P. Godehard Kufner, Benediktiner von Metten, geboren 9. November 1742 in Osterhofen, Profesß 30. Oktober 1763, Priesterweihe 1767, zuletzt Rektor des Kurfürstlichen Lyzeums in Straubing, gestorben 25. Januar 1792. Fink W., Entwicklungsgeschichte der Benedictinerabtei Metten, I. Teil, Das Profesßbuch der Abtei, München 1926, 50.

sigen, jedoch sehr beschränkten Lehrer, unter dessen Vorsitz ich auch am Ende jedes der beyden Jahre feyerlich Thesen anfertigte.

Er war mit mir sehr zufrieden, und würde mich auch im dritten Jahre als repetitor publicus für die Primaner aufgestellt haben, wenn mich nicht das eigene Selbstbewusstsein des Mangels der äußeren Bildung bestimmt hätte, dieses geschäft einem anderen meiner Mitschüler zu überlassen.

Eintritt in die Benediktinerabtei Metten

Kufner eröffnete ich dann auch meine Absicht, nach vollendeter Philosophie die Aufnahme in ein Kloster nachzusuchen; und er führte mich dem gemäß in die Osterferien in sein eigenes Kloster nach Metten. Allein eben der Mangel an äußerer Bildung erschwerte auch hier meine Aufnahme, und mein Fürsprecher hatte vieles zu thun, dieselbe zu entschuldigen. Endlich wurde ich doch, weil ich ja dem Kloster einiges geld einbringen würde, mit noch zwei anderen Mitkandidaten aus demselben Freysingischen Schulhause, die sich weit vortheilhafter darstellten, ins Noviziat aufgenommen. Ich wäre wohl auch in das Kloster zu Tegernsee aufgenommen worden, wenn ich mich darum gemeldet hätte; allein das wollte ich nicht, weil Tegernsee mein Geburtsort war und mir viele der dortigen Conventualen mißfiellen.

Meine Mutter wollte zuvörderst selbst das Kloster in Augenschein nehmen, welches ich dem zu Tegernsee vorgezogen hatte, und fuhr also mit mir dahin. Ihr gefiell aber der schlechte ökonomische Zustand zu Metten, den wir sogleich wahrnahmen, so ganz und gar nicht, dass sie mir den ernstesten Vorschlag machte, mit ihr sogleich wieder umzukehren: ich könnte ja in Freysing oder München fortstudieren und dann Weltpriester werden.

Doch was meiner Mutter¹⁰ Sorge machte, machte mir keine; und so ließ ich mich dann im Vertrauen auf meinen Lehrer Kufner einkleiden und trat mit meinen beyden Genossen das Noviziat an.

Kufner kehrte dann dasselbe Jahr nach hauß zurück, und las uns drei Novitzen, damit er die Privilegien des Professors genießen konnte, während des Noviziats, das sonst nur aszetischen Uebungen bestimmt ist, einige Kollegien aus der Kirchengeschichte, wobey er besonders auf das Entstehen und die Ausbildung der Klöster Rücksicht nahm. Meine beyden Konnovizen tratten jedoch bald wieder in den Layenstand zurück und so blieb nur ich allein übrig und legte endlich im dritten Jahre nach meiner Einkleidung die feyerlichen Klostergelübde ab, wobey ich nun den Ordensnamen Anselm erhielt.

Die geistlichen Studien, Kirchengeschichte, Dogmatik, Moral Theologie und canonisches Recht absolvierte ich mit den gewöhnlichen Disputations Ue-

10) Die Mutter Maria Magdalena Schöfmann verstarb am 25. Juni 1814 in Tegernsee, dort auch bestattet am 27. Juni 1814, im Alter von 83 Jahren. AEM, Matrikeln Tegernsee 12 Sterbefälle, S. 44.

bungen im Kloster unter den Professoren Godehard Kufner¹¹ und Roman Doppel¹² bis 1789, darauf ich die Priesterweihe empfang.

Student an der Universität Ingolstadt 1790–1791

Das Jahr darauf wurde ich an die Universität zu Ingolstadt gesandt, woselbst ich das bayer. Recht hörte, und mich zum künftigen Kanzley director, nebenher aber auch zum Klosterprofessor qualifizieren sollte, demnach hörte ich im Jus Aschenbrenner¹³ und Semmer¹⁴.

In Hinsicht auf Philosophie wurde ich specialiter an Coelestin Steiglehner (nachmals Fürstabt zu St. Emmeram)¹⁵ angewiesen, der sich aber meiner wenig annahm. Mehr Eingang fand ich bey Heribert Grafenstein¹⁶, durch den ich die erste Bekanntschaft mit den Cantischen Schriften machte: das meiste aber profitierte ich bey Gottfried Krenner¹⁷, von welchem ich zuerst in das geschichtliche Studien eingeführt wurde, und das Mittelalter und dessen Formen lieb gewann.

Mein Logisgenosse und Vertrauter in Ingolstadt war P. Anselm Schmidt¹⁸, Benediktiner von Tegernsee, ein herrlicher, leider aber zu überspannter Kopf, nach vollendetem Universitäts-Studium Professor in seinem Kloster, hierauf um auszuruhen und als Luftveränderung Professor einer grammatik. Claße

11) Wie Anm. 9.

12) P. Roman Doppel, Benediktiner von Metten, geboren 3. Juli 1754 in Ingolstadt, Profefß 1. Januar 1776, Priesterweihe 1778. Nachdem er 1791 aus Freising zurückgekehrt war, übernahm er die 1. Kooperatorenstelle in Stephansposching, wo er am 15. Oktober 1796 starb. Fink 1926 (wie Anm. 9) 54.

13) Abt Beda Aschenbrenner von Oberaltaich 1796–1803, geboren 6. März 1756 im Einödhof Vielreich bei Haselbach/Niederbayern, Profefß in Oberaltaich 1775, Priesterweihe 1780, gestorben 24. Juli 1817. Scheglmann 1906 (wie Anm. 5) 580–584; Hofmann A., Beda Aschenbrenner; letzter Abt von Oberaltaich, Leben und Werk, 1951; Bosl K., Bosls bayerische Biographie, Regensburg 1983, 29; Biographisches Lexikon der Ludwig-Maximilians-Universität München, Teil I: Ingolstadt-Landshut 1472–1826, Berlin 1998, 21–22.

14) Georg Franz Xaver Semmer (auch Serner), geboren 13. Dezember 1755 in Schongau, verheiratet mit Antonia von Wocher, 1781 Professor in Ingolstadt, gestorben 16. Juni 1803. Biographisches Lexikon der Ludwig-Maximilians-Universität München, Teil I: Ingolstadt-Landshut 1472–1826, Berlin 1998, 395–396.

15) Abt Coelestin Steiglehner, geboren 17. August 1738 in Sündersbühl b. Nürnberg, Professor für Physik, Astronomie und Meteorologie in Ingolstadt 1781, Rektor 1786–1791. Letzter Fürstabt von St. Emmeram in Regensburg. Bosl 1983 (wie Anm. 13) 749.

16) Heribert von Grafenstein, 1747–1793, Universitäts-Dozent in Ingolstadt-Landshut. Rixner 1832 (wie Anm. 8) 236.

17) Johann Nepomuk Gottfried Krenner, geboren 11. Juli 1759 in München, Ordinarius an der Universität Ingolstadt, gestorben 13. Januar 1812. Bosl 1983 (wie Anm. 13) 450.

18) P. Anselm Schmid, Benediktiner von Tegernsee, geboren 27. März 1759 in Köstendorf, Profefß 14. Oktober 1781, Priesterweihe 28. September 1783, gestorben 31. März 1794. Catalogus BBK 1793 und 1794.

zu Amberg, von da in einem Anfall von Mysvergnügen nach Frankreich auszuwandern versuchte, aber in Stuttgart von Werkmeister¹⁹ zur Wiederkehr vermocht, endlich zu Tegernsee im Jahre 1794 sein frühes und kränkliches Leben durch einen unzeitigen Tod beschloß.

Hausprofessor für Kirchenrecht 1791–1793

Abt Lambert Kraus²⁰ von Kl. Metten starb während der Herbstferien 1790, und Abt Coelestin (Stöckl)²¹ sein Nachfolger beförderte mich 1791 auf Lichtmeß zum Professor des Kirchenrechts, das er einst selbst am Lyzeum zu Freysing und nachher zu Hause mit großem Ruhm und Ansehen lehrte²². – Ich erwarb mir seine Zufriedenheit und mein Lehren förderte allmählig mein eigenes Wissen. Meine ersten Schüler waren P. Thadd. Christ²³ von Bamberg, nachmals Prof. im Clastrum, vorher Prof. der gramat. Claße zu Ingolstadt und Dr. der Philosophie, endlich aber nach der Klostersaufhebung Pfarrer zu Steindorf, Landgerichts Landsberg, gest. 1809, aetat. 40. Ein sehr fähiger Kopf,

-
- 19) Benedikt Maria Werkmeister, Benediktiner von Neresheim, geboren 22. Oktober 1745 in Füssen, Profesß 1765, Priesterweihe September 1769, 1791 Austritt aus dem Kloster, 1796 Pfarrer in Steinbach bei Kirchheim/Teck, Oberkirchenrat, gestorben 16. Juli 1823 in Stuttgart.
- 20) Abt Lambert Kraus von Metten 1770–1790, geboren 17. September 1729 in Pfreimd, Profesß 29. September 1748, gestorben 27. November 1790. Fink 1926 (wie Anm. 9) 52 (gibt jedoch Geburtsjahr 1728 an).
- 21) Abt Cölestin Stöckl von Metten 1791–1803, geboren 3. Januar 1743 in Rottalmünster, Profesß 28. Oktober 1760, Priesterweihe 1767, gestorben 27. Mai 1807. Fink 1926 (wie Anm. 9) 57; Vgl. auch Kaufmann M., *Qualis debeat abbas esse?* Abt Cölestin Stöckl zum 200. Todestag (Alt und Jung Metten 74 ,2007/08, 48–55).
- 22) „Neben diesem Lehramte setzte aber Rixner das Studium der Philosophie mit einem unermüdllichen Fleiße und mit einer Hingabe fort, die ihm schon jetzt, wie noch öfters in seinem spätern Leben, gar manchen schlimmen Streich spielten. So hatte er z. B. einmal in der zur Pfarrei Stephansposching gehörigen Wallfahrtskirche Lohe, – beide an der Donau in der Nähe von Metten gelegen, – bei einem feierlichen Hochamte, das der Abt selbst celebrierte, die Dienste eines Diakons am Altare zu versehen. Bereits mit dem Ornate angethan harrete er schon längere Zeit in Geduld auf den Schluß der Festpredigt; vergebens! Der Redner wollte zu keinem Ende kommen. Da überließ sich Rixner, wie gewöhnlich, tiefem und erstem Nachdenken und entfernte sich ganz und gar in sich gekehrt, langsam und unbemerkt aus der Sakristei. Endlich war der Redner zum Schlusse gelangt; das Hochamt sollte beginnen: aber siehe da, der eine der Diakonen war zu nicht geringem Staunen der Anwesenden spurlos verschwunden. Leute werden ausgesandt, aller Orten sucht man nach ihm und überall vergebens, bis man ihn endlich in der Ferne am einsamen Strande der Donau entdeckte, wo er in seinem Ornate ruhig so lange auf- und niederschritt, bis einer von denen, welche, um den vermissten zu suchen ausgeschildt worden waren, ihn aus seinem philosophischen Himmel zur nüchternen Erde niederzog und ihn sich selbst und den mit ziemlich ungeduldiger Sehnsucht seiner Ankunft Harrenden wiederschenkte“. Lipp 1865 (wie Anm. 4) 8–9.
- 23) P. Judas Thaddäus Christ, Benediktiner von Metten, geboren 28. September 1769 in Bamberg, Profesß 20. Februar 1791, Priesterweihe 1793, gestorben 28. Juli 1809 als Pfarrer von Steindorf. Fink 1926 (wie Anm. 9) 57.

der mir aber als Schüler und auch nachher vielen Verdruß machte, nicht so fast, wie ich gern glaube, aus Gehässigkeit, als vielmehr aus Leichtsinn und aus der Lust zu intrikieren. Der zweite war P. Nepomuk Holzhauser²⁴, noch itzt lebend, und um die Volksschulen nicht unverdient.

Professor am Lyzeum in Freising 1793–1795

Im Jahr 1793 auf aller Heiligen erhielt ich von dem prälatischen Directorium den Ruf als Prof. der Philosophie ans Lyzeum in Freising, wo ich zuerst in ein neues schweres Verhältnis kam und so viel Muth zu mir selbst gewann, dass ich es wagte, statt der veralteten Dogmatismen Critische Philosophie von Kant²⁵, oder eigentlich nach J. Schulz²⁶ und Reinhold²⁷ zu lesen: freylich nur nach Furor tastend; allein ich hatte denn doch die Nichtigkeit der bisherigen

-
- 24) P. Johannes Nepomuk Holzhauser, Benediktiner von Metten, geboren 19. Mai 1768 in Eggenfelden, Profefß 20. Februar 1791, gestorben 1845 in Stephansposching. Fink 1926 (wie Anm. 9) 57.
- 25) „P. Anselm ist ein Vertreter der kritischen Philosophie Kants. Ihm erging es wie vielen seiner Standes- und Berufsgenossen, die in der Botschaft von Königsberg eine Rettung aus der seichten Popularphilosophie sahen. Vor allem war es die Strenge der Pflichtenlehre, die sie zu ihrer Hochachtung vor Kant verführte... Mit Kant unterscheidet er immanente und transzendente Philosophie, ‚einheimische und größtenteils in der Sinnenwelt bleibende reine Materialphilosophie‘ und ‚überschwängliche, reine Materialphilosophie oder eigentliche ‚Hyperphysik‘. Aus dieser Zweiteilung der Philosophie ergibt sich, daß P. Anselm die aristotelische Ontologie ablehnt. An ihre Stelle setzt er die Noumenologie (Lehre von den Bestimmungen des Erfahrbaren) und Phänomenologie (Lehre von den Bestimmungen des Erfahrbaren). Die Hyperphysik handelt von den Postulaten der praktischen Vernunft, dem Kosmos, der Seele und von Gott. Der Metaphysik der Natur steht die Metaphysik der Sitten gegenüber. Auch hier gibt es nur Begriffe des reinen Willens a priori. Nachdem P. Anselm die Idee und die Notwendigkeit einer Metaphysik der Sitten entwickelt, erörtert er die reinen moralischen Begriffe, Grundsätze und Urteile, die aus der moralischen Natur sich ergeben. Unter den Grundsätzen erscheint auch der kategorische Imperativ, der nach Ansicht von P. Anselm ‚glücklich alle Bedingungen eines obersten Grundsatzes erfülle‘. Als oberster Grundsatz aller Rechtslehre wird der bloß formale Satz aufgestellt: ‚Handle so, daß die Freiheit deiner Willkür mit jedermanns Freiheit bestehen könne‘. Auch in der Gesellschafts- und Staatslehre läßt sich eine weitgehende Übereinstimmung mit dem Königsberger Philosophen feststellen“. Fink W., Wissenschaftliche Bestrebungen im Benediktinerstifte Metten 1275–1803 (SMGB 50, 1932, 24–25).
- 26) Johann Heinrich Schulz (1739–1823), deutscher theologischer Aufklärer, der schon vor Kant die Auffassung vertrat, „daß er nur diejenigen Lehren für nützlich halte, die zur moralischen Besserung des Gemüts dienten, dagegen solche wie die Gottheit oder den Opfertod Christi weder glaube noch lehre“. Vgl. Vorländer K., Immanuel Kant (Kleinere Schriften zur Geschichtsphilosophie, Ethik und Politik, Hamburg 1973, Einleitung des Herausgebers K. Vorländer S. XLVII).
- 27) Carl Leonhard Reinhold, geboren 26. Oktober 1757 in Wien, Philosoph und als Schriftsteller der wichtigste aus Österreich stammende Vertreter der deutschen Aufklärung, gestorben 10. April 1823 in Kiel. Alwast J., Carl Leonhard Reinhold (Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon 7, 1994, 1555–1558).

populär Philosophie einsehen gelernt; auch gaben mir Peutinger²⁸ in Salzburg, und Matern Reuß²⁹ in Würzburg ein gutes zeugniß, und lobten und billigten meine Versuche und Aufsätze.

Mein Umgang in Freysing war für den Ideen Austausch im hause zwar die Professoren und Kollegen Paul Lasser³⁰ von Neresheim, Florian Meilinger³¹ von Benediktbeuern und Leonhard Neumeyer³² von St. Ulrich und Afra in Augsburg, außer hause die Herren Geistl. Räte Clemens Bader³³ und Johann Nepomuk Cischini³⁴. In Magnus Knipflesberger³⁵ persönlicher Satyre, dadurch er und seine Kollegen die Professoren in Freysing durchließ, erschien ich als ein roher, hinkender Cyclops. Aber mit einem Ausfall gegen meine Lächerlichkeit hatte anders nichts mir der Verfasser nicht vorzuwerfen, darstellend die strebende zurückstoßende Kraft³⁶. Siehe Schlittenfahrt 1794, S. 2.

-
- 28) P. Ulrich Peutinger, Benediktiner von Irsee, geboren 8. Januar 1751 in Inningen, Profefß 22. November 1772, Priesterweihe 1776, gestorben 12. Juni 1817 in Irsee. Lindner A., Die Schriftsteller und die um Wissenschaft und Kunst verdienten Mitglieder des Benediktiner-Ordens im heutigen Königreich Bayern vom Jahre 1750 bis zur Gegenwart, 2. Band, Regensburg 1880, 174.
- 29) P. Maternus Reuß, Benediktiner von St. Stephan in Würzburg, geboren 22. Februar 1751 in Westheim b. Hammelburg, Priester 1780, Professor in Würzburg ab 1784, gestorben 26. September 1798 in Würzburg. Bosl 1983 (wie Anm. 13) 628. – „Vor seinem Eintritt wirkte er als Arzt in Würzburg, widmete sich nach seiner Priesterweihe der Philosophie und wurde Ordinarius in Würzburg. Obgleich ein Vertreter der Kantschen Philosophie, blieb seine geistige Heimat die klösterliche Gemeinschaft“. Hemmerle J., *Germania Benedictina*, Band II: Bayern, Augsburg 1970, 355.
- 30) P. Paul Lasser, Benediktiner von Neresheim, geboren 31. Dezember 1766 in Flochberg, Priesterweihe 18. September 1790, zunächst Professor im Kloster, ab 1791 in Freising, ab 1793 wieder im Kloster. Ab 1. Januar 1803 Prior, Abteiverweser und Direktor der Kloster- und Landschulen, zum 31. Dezember 1803 Stadtpfarrer in Neresheim, Dekanats-Adjunkt und 1824 Dekan, 1832 Kaplan in Dischingen, gestorben 10. April 1837. Neher St. J., *Statistischer Personal-Katalog des Bisthums Rottenburg*. Festschrift zum fünfzigjährigen Jubiläum dieses Bisthums. Schwäbisch Gmünd 1878, 403.
- 31) P. Florian Meilinger, Benediktiner von Benediktbeuern, geboren 29. November 1763 in Landshut, Profefß 24. Oktober 1784, Priesterweihe 21. Oktober 1787, gestorben 30. November 1837. Scheglmann 1906 (wie Anm. 5) 318–319; Bosl 1983 (wie Anm. 13) 517–518.
- 32) P. Leonhard Neumayr, Benediktiner von St Ulrich und Afra, geboren 7. Juni 1754 in Augsburg, 1776 Profefß, Priesterweihe 18. September 1779, gestorben 8. Juli 1836 in Augsburg. Lindner 131–132. Scheglmann 1906 (wie Anm. 5) 244–245.
- 33) Klement Alois Baader, geboren 8. April 1762 in München, Priesterweihe 1785, gestorben 29. März 1838. Bosl 1983 (wie Anm. 13) 36–37.
- 34) Johann Nepomuk Joseph Mathias Kaspar Melchior Balthasar Edler von Cischini, geboren 23. Februar 1765 in Wien, Priesterweihe 7. März 1788, gehörte dem Freisinger Kollegiatstift St. Veit an, gestorben 27. November 1816. Archiv des Erzbistums München und Freising, Ordinariat, PAP I, vorläufige Nummer 1014.
- 35) P. Magnus Knipflesberger, Benediktiner von Ettal, geboren 4. September 1747 in Reutte (Tirol), Profefß 28. Oktober 1765, Priesterweihe 1772, gestorben 14. Juni 1825 in Schongau. Lindner 1880 (wie Anm. 28) 17; Scheglmann 1906 (wie Anm. 5) 397.
- 36) „Während sonst die alljährlichen ‚Schlittaden‘ der Freisinger Studenten im Januar

Seelsorgsaufgaben in Metten und Michaelsbuch 1795–1803

1795 kehrte ich von Freysing nach Hauße zurück und lebte ein Jahr lang als gemeiner Conventual ohne Amt, erhielt aber nach einem Jahr zum zweiten Mal die Klosterprofessur erst der Philosophie und der theologischen Studien³⁷. Meine neuen Schüler waren Adalbert Heuschneider³⁸, der beste und fähigste Kopf, der in der Jugendblüthe 1802 weg starb, nachdem er nur zwei

als Faschingsulk hingenommen wurden, reagierte 1794 der neue Philosophieprofessor P. Anselm Rixner aus Metten sehr empfindlich, als er sich *als roher hinkender Cyclop darstellend die schiebende und zurückstoßende Kraft* apostrophiert sah. Er war ein erklärter Gefolgsmann des kritischen Königsberger Philosophen Immanuel Kant (1724–1804) und hatte verschiedene Fachausdrücke von ihm übernommen, was ihm bei konservativen Kreisen herbe Kritik eintrug. Er wusste sicher nicht, dass Kant gerade in jenem Jahr einen Konflikt mit der Berliner Regierung wegen Religionsfragen auszutragen hatte. Da Rixner in früher Kindheit von einem Tisch gefallen war, war sein echtes Bein kürzer, weshalb er zeitlebens hinkte – ein stadtbekanntes Charakteristikum. Daß aber dabei ein Zyklop herauskam, dessen Vorwärtstreben stets durch einen Klumpfuß behindert wurde, traf ihn empfindlich, mehr noch, dass er sich auch in den deutschen Anmerkungen gemeint fühlte, die sein Kollege P. Knipfelberger seinem 1794 in Freising gedruckten *Entwurf der Gegenstände für die Schüler der Rhetorik II* anfügte und worin er verschiedene Übelstände am Lyzeum anprangerte, zwar ohne Namensnennung, aber für jeden Eingeweihten – und wer war das in Freising nicht? – leicht erkennbar“. Schaller S., Magnus Knipfelsberger, Benediktiner von Ettal (1747–1825) und sein Oberammergauer Passionsspiel (SMGB 28. Ergänzungsband 1985, 18–21).

- 37) P. Anselm Rixner erwähnt nicht, daß er 1797 Bibliothekar wurde. Vgl. Fink 1926 (wie Anm. 9) 55: „Unter den Mönchen, denen im 18. Jahrhundert die Aufsicht über die Bücherei übertragen worden war, ragt P. Anselm Rixner in besonderer Weise hervor. Er begnügte sich nicht mit der Erfüllung der Pflichten, die die Statuten einem gewissenhaften Bibliothekar vorschrieben, er arbeitete mit wissenschaftlichem Interesse die Kostbarkeiten der Bücherei, die Handschriften und Erstdrucke, durch. Von ersteren begann er einen Katalog, in dem er mit größter Genauigkeit sich über das Äußere, den Inhalt, den Verfasser, den Schreiber oder Vorbesitzer Notizen machte. Leider ist dieser ausführliche Katalog schon in den Anfängen stecken geblieben. Das Verzeichnis enthält auch seine sehr eingehende Beschreibung der alten Karten, die in der Bibliothek aufbewahrt wurden. Sie stammten aus dem 16. Jahrhundert. Bei den Inkunabeln notierte er sich den Käufer, Stifter oder Rubrikator. In gleicher Weise sammelte er Widmungsverse, Subskriptionen und historische Notizen, die sich da und dort in den Handschriften oder Drucken verstreut fanden. Dieses Material wollte er in einer Mettener Künstler- und Gelehrtengeschichte verwenden. Da Rixner selber keine Zeit fand, diese Schrift auszuarbeiten, so stellte er seine Notizen seinem Mitbruder P. Maurus Gandershofer zur Verfügung, als er sein Werk *Die Verdienste der Benediktiner von Metten um die Pflege der Wissenschaften und Künste* herausgab. Rixner hat uns auf diese Weise manche wertvolle historische Notiz gerettet, die die Aufhebung vernichtete. Fink W., Wissenschaftliche Bestrebungen im Benediktinerstifte Metten 1275–1803 (SMGB 50, 1932, 47–48).
- 38) P: Adalbert Heuschneider, Benediktiner von Metten, geboren 9. Dezember 1774 in Wiesenzell, Profefß 20. Februar 1791, Priesterweihe 1799, gestorben 20. Juli 1802. Fink 1926 (wie Anm. 9) 57.

Jahre Priester gewesen, Lambert Färber³⁹, Simon Zimmer von Furth, der 1797 wieder austrat und Medizin studierte, Sebastian Enzensberger⁴⁰, gest. 1815, Roman Raith⁴¹ und Maurus Gandershofer⁴², letzterer ammanuensis academ. zu München, jener conventual des wiederhergestellten und neubesetzten Klosters Metten, ehevor Pfarrer zu Oberwinkling; dieser ammanuensis bei der Academie in München und Beneficiat in Freysing.

Die Jahre 1800–1803 verlebte ich nach meiner eigenen Wahl (um Thadd. Christ⁴³ die Klosterprofessur zu überlassen, die er gewaltig ambitionierte) als Hilfspriester in Michaelsbuch bei dem kranken Pfarrer Froben Diemer⁴⁴. Als Caplan von Michaelsbuch schrieb ich gegen Ritterhausens⁴⁵ Schrift „Die Hypokriten in Bayern“ den „Philalethes“⁴⁶. Und hier befand ich mich zur Zeit der Klosteraufhebung, außer Kost und Trunk, Wohnung und Beholzung, für alle übrigen Bedürfnisse weiter nichts als einen Gulden wöchentliche Einnahmen habend. – Bey der Ausräumung der Kanzley ward ich von dem Administrator als gehülfe zum mitarbeiten und auseinander scheiden der alten Scripturen hereingerufen, die Ausräumung und das Einpacken des Archivs und der Bibliothek wurde P. Thadd. Christ⁴⁷ anvertraut und die Lieferung der naturwissenschaftl. Sammlung besorgte Emmeram Spielhofer⁴⁸ von Niederaltaich.

-
- 39) P. Lambert Färber, Benediktiner von Metten, geboren 22. September 1774 in Wörth a.d. Donau, Profesß 20. Februar 1790, Priesterweihe 1799, gestorben 13. Dezember 1821 als Pfarrer in Waidhofen bei Schrobenhausen. Fink 1926 (wie Anm. 9) 57.
- 40) P. Sebastian Enzensberger, Benediktiner von Metten, geboren 26. Mai 1777 in Siegenstein, Profesß 14. Oktober 1798, Priesterweihe 1801, gestorben 6. März 1815 als Pfarrer von Metten. Fink 1926 (wie Anm. 9) 57–58.
- 41) P. Roman Raith, Benediktiner von Metten, geboren 4. Juni 1778 in Wörth a.d. Donau, Profesß 28. Oktober 1800, Priesterweihe 1802, kehrte 1830 bei der Wiedererrichtung in das Kloster Metten zurück, gestorben 28. September 1856. Fink 1926 (wie Anm. 9) 58.
- 42) P. Maurus Gandershofer, Benediktiner von Metten, geboren 22. Januar 1780 in Pentling, Profesß Mai 1801, gestorben 1842 in Regensburg. Fink 1926 (wie Anm. 9) 58.
- 43) Wie Anm. 23.
- 44) P. Frobenius Diemer, Benediktiner von Metten, geboren 4. Juli 1749 in Freising, Profesß 7. Oktober 1764, Priester 1769, gestorben 21. Dezember 1822 in Bogen. Fink 1926 (wie Anm. 9) 51.
- 45) Joseph Sebastian von Rittershausen, geboren 15. November 1748 in Immenstadt, seit 1768–1782 Theatiner in München, 1770 Priesterweihe, Bibliothekar, Lektor am Theatinerkollegium. Nach dem Ordensaustritt lebte er in Rom, später wieder in München, wo er am 10. April 1820 starb. Geistl. Rat, Jurist, Lehrer und Malerdilettant. Deutsche biographische Enzyklopädie (DBE) 8, 2005, 452.
- 46) Philalethes, eine Gegenschrift zu der klosterkritischen Satire „Die Hypokriten in Bayern“ (1802) des Joseph Sebastian von Rittershausen.
- 47) Wie Anm. 23.
- 48) P. Emmeram Spielhofer, Benediktiner von Niederaltaich, Prior zur Zeit der Säkularisation 1803, geboren 17. November 1746 in Wolnzach, Priesterweihe 6. Januar 1772, gestorben 11. Mai 1810 in Regensburg/Prüll. Scheglmann 1906 (wie Anm. 5) 551–552. – Über seine Tätigkeit bei der Säkularisation in Metten vgl. Kaufmann M.,

Professor am Lyzeum in Amberg 1803–1805

Nach der Klosteraufhebung erhielt ich auf Verwendung des damaligen Schulkommissars des untern Donaukreises Benno Michl⁴⁹, der mich bey einem Besuche in Michaelsbuch hatte kennen gelernt, einen Ruf zur Professur der Philosophie am Lyzeum in Amberg; allein auch hier stellte man seinem Vorschlag sogleich wieder den alten Einwurf des Mangels an äusserer Bildung entgegen, und der Proponent hatte viele Mühe, meine provisorische Anstellung durchzusetzen⁵⁰.

Säkularisation, Desolation und Restauration in der Benediktinerabtei Metten (1803–1840), Metten 1993, 99. 100. 182. 407.

49) Benno Michl (1761–1815), Geistlicher, Hofmeister, Oberschul- und Studienkommissar, Illuminat.

50) „Rixner gehörte in Bezug auf das gesellschaftliche Leben allerdings zu den Sonderlingen, und die spitzen Zungen in Amberg hatten so Unrecht nicht, wenn sie ihm den Beinamen Diogenes II. gaben. Wenn er auch die Bedürfnislosigkeit nicht bis zu dem Grade verfolgte, wie Diogenes I., so war gleichwohl einer seiner obersten Grundsätze der, es sei die Pflicht des Menschen, seine Bedürfnisse auf das möglichst kleinste Maaß zu beschränken. So lehrte, so handelte er, so daß selbst seine ganze äußere Erscheinung der treue Spiegel dieses seines Grundsatzes war.

Wer Rixner, ohne ihn zu kennen, in den schattigen Gängen der Amberger Allee, wo er sich an sonnigen Tagen manchmal auf kurze Zeit erging, begegnete, mochte sich fast versucht fühlen, ihn unter jene Gattung von Leuten zu rechnen, welche die Lustwandelnden, wenn es gerade angeht, um ein Almosen anzusprechen. So einfach oder richtiger so ärmlich war er ausgestattet.

Nach Schnitt und Farbe stets unverändert, stand seine Kleidung unendlich hoch über den Gesetzen der jeweiligen Mode.– Auf dem Kopfe eine alte sammtne Kappe mit Lederschild, die einst wohl in grüner Farbe mochte geprangt haben, und die er auch im Zimmer beständig trug und nur zur Begrüßung abnahm, wie es bei Begegnungen auf der Straße üblich ist; dazu Halstuch und Weste von schwarzer Farbe, ein Oberrock und kurze Beinkleider von hechtgrauem Tuch, blaue, sogenannte Hamburger Strümpfe und endlich Schuhe mit großen tombakenen, nie geputzten Schnallen: also konnte man ihn Jahr aus Jahr ein, zu Hause und außer dem Hause erblicken. Daran vermochte keine Jahreszeit irgendwelche Veränderung herbeizuführen. Diese trat nur ein, wenn er ex officio in Galakleidung erscheinen musste, welche dann aus dem gewöhnlichen kleinen dreieckigen Hute, einem Fracke von einem schwarzen glänzenden Zeug, eben solchen kurzen Hosen und Strümpfen von gleicher Farbe bestand. Drohte eines seiner gewöhnlichen Kleidungsstücke dem nagenden Zahne der Zeit zu erliegen, dann und nur dann ließ er ein neues fertigen.

Wie weit Rixner entfernt war, sich selbst sogenannte überflüssige leibliche Bedürfnisse zu schaffen, das lässt sich wohl leicht begreifen. Selbst die Natur schien ihm bei dieser Art von Entsagung hilfreich zur Seite zu stehen. So war er z. B. eines Sacktuches durchaus nicht benöthiget, außer wenn ihn der Schnupfen befiel, eine Calamität, die übrigens nur höchst selten eintrat. In diesem Falle führte er dann wohl ein solches bei sich oder, wie es sich eben traf, auch nur ein Surrogat desselben, das in einem Handtuche bestand; und weil ihm alles, was ihm zweckmäßig schien, auch für decent galt, so entfaltete er dasselbe ohne Bedenken auch während der Vorlesung im Collegium zur großen Erheiterung seiner Candidaten, während er es in seinem Zimmer über der Schulter hängen hatte.

Vor meiner Abreise an den Ort meiner Bestimmung besuchte ich noch einmal meinen Herrn Prälaten⁵¹, um Abschied zu nehmen; den ich an beyden Seiten gelähmt und ganz unbehilflich geworden antraff, wie er seiner endlichen Auflösung entgegen riefte, die endlich 1807 erfolgte. Seine Charakteristik nach der Wahrheit habe ich anderwärts gegeben.

Die ersten Schuljahre in Amberg verlebte ich mühsam; ich war in der Philosophie noch mit mir selbst uneins, und las nach des Directors Wisneths⁵² *Be-rathen*, den ich damals für einen Kenner hielt, über Jacob Fries⁵³ „System der Philosophie als evidente Wissenschaft“, Leipzig 1804 – fand aber bald, dass ich dabey mir und meinen Zuhörern doppelte und dreyfache arbeit, mit expo-nieren, bestreiten und Berichtigungen gemacht habe.

Auch nöthigte man mir verschiedene Fächer und Lectionen, wozu ich schlechthin keine Lust noch Neigung hatte, z. B. oeconomie in der Philosophie und Algebra in der Logik; auch wurden mir 13 wöchentliche Stunden zuge-muthet⁵⁴.

Die gleiche Conformität mit seinen Grundsätzen zeigte auch seine Wohnung, die nur aus ein Paar Zimmern im Studiengebäude zu Amberg bestand und außer einer für einen Privatmann sehr ansehnlichen und sehr gewählten Bibliothek nichts ir-gend Werthvolles aufzuweisen hatte. Kam ihm übrigens ein neues Buch in die Hand, so war es das Erste, daß er sich nach der Vorrede und dem Register dessel-ben umsah; Bücher, welchen diese beiden Artikel fehlten, waren für Rixner ein Greuel. „Diese Leute, sagte er von den Verfassern, kommen mir vor, wie wenn Je-mand einen Besuch macht und sagt beim Kommen nicht: Grüß dich Gott! Und beim Gehen nicht: Behüt dich Gott“.

Ein noch weit größerer Greuel aber war für denselben eine Einladung zu einem Di-ner. Im Einklange mit seiner Kleidung, Wohnung und allen seinen sonstigen gerin-gen Bedürfnissen war natürlich auch sein Tisch zu Hause höchst frugal. Mußte er nothgedrungen einmal an einem reichlicheren Mittagmahle theilnehmen, so aß er gleichwohl nicht mehr, als er sonst täglich gewohnt war, und gab dadurch, daß er nach dem zweiten Gerichte seine zusammengefaltete Serviette unter den Teller leg-te, zu erkennen, daß er nun satt gegessen. Die Aufforderung eines Tischgenossen oder des Wirthes, von einem folgenden Gerichte zu essen, konnte ihn manchmal, namentlich wenn er dadurch in einem interessanten Gespräche unterbrochen wur-de, in solchen Unwillen versetzen, daß er demselben in den derbsten Worten Aus-druck gab“. Lipp 1865 (wie Anm. 4) 27–28.

51) Wie Anm. 21.

52) Benedikt Wisneth, Benediktiner von Prüfening, geboren 17. Juli 1766 in Schalken-than, Profesz 28. Oktober 1788, Priesterweihe 28. September 1790, gestorben 18. Ok-tober 1836. Catalogus BBK 1802; Scheglmann 1906 (wie Anm. 5) 707–708.

53) Jakob Friedrich Fries, Philosoph (1773–1843), von Immanuel Kant (1724–1804) und Friedrich Heinrich Jacobi (1743–1819) beeinflusst.

54) Rixner machte sich bekannt mit einer sehr einfachen Lebensweise, „...da er über-dieß seine literarischen Bedürfnisse durch den Ertrag seiner schriftstellerischen Thätigkeit zu decken vermochte, war es nicht zu verwundern, daß er von seinen Einnahmen, obgleich dieselben nicht von erheblicher Größe waren, etwas erübrig-te. Gerne theilte er hievon den Armen mit und nicht selten spendete er reichlich; je-doch hatten sich nur die ihm als würdig geschilderten größerer Gaben zu erfreuen, während Bettler von Profession und liederliches Gesindel, von welchem er und sei-

Professor am Lyzeum in Passau 1805–1809

Freudig ergriff ich also die Gelegenheit der von Prof. Kronbauer⁵⁵ für das folgende Schuljahr 1805–06 mir angebotenen Versetzung nach Passau, wobey ich die Unkosten meines Transports aus eigenem bestreiten sollte.

Das einzige erfreuliche, was der Aufenthalt in Amberg mir verschafft hatte, war die Bekanntschaft und der Umgang mit Dobmeier⁵⁶, dem Philosophen und Theologen, der aber selbst mit sich noch im Kampf lag, wie wir vermuthen, starb, doch starb ohne die Entscheidung gefunden zu haben.

In Passau kam ich gerade 1805 an dem Tag an, wo die Oesterreicher das Oberhaus beschossen und des andern Tags stürmend einnahmen und blieb bis 1809 im Monat Juni.

Ich fand daselbst als Collegen in der Philosophie Meilinger⁵⁷ von Benediktbeuern, damals Rector nachher Prof. in München, Sieber⁵⁸ von Scheyern, Martin Frischeisen⁵⁹ von Tegernsee, Dr. Josef Müller⁶⁰, Schulrath zu Augsburg.

ne Collegen fortwährend überlaufen waren, mit Kleinigkeiten abfertigte. Als eben einmal ein Candidat bei Rixner sich befand, trat ein Literat ein, der sich bei ihm als Collegen einfuhrte. Am Schlusse der Unterredung bat der Fremde um Reisegeld, da ihm dasselbe ausgegangen sei. Laut lachend nahm Rixner seinen Candidaten bei der Hand und rief: ‚Siehst du, wie doch die Bettler in gar allen Gestalten zu mir kommen! Jetzt kömmt gar einer als Herr Collega auch noch!‘ Lipp 1865 (wie Anm. 4) 28–29.

- 55) P. Johannes Ev. Kronbauer, Benediktiner von Weißenhohe, geboren 15. Dezember 1763 in Michelfeld, Profeß 23. Oktober 1785, Priesterweihe 29. Oktober 1788, gestorben 3. Januar 1819. Rixner 1832 (wie Anm. 8) 231; Lindner 1880 (wie Anm. 28) 213; Scheglmann 1906 (wie Anm. 5) 892.
- 56) P. Marian Dobmayr, Benediktiner von Weißenhohe, geboren 24. Oktober 1753 in Schwandorf, Profeß 22. Oktober 1775, Priesterweihe 19. Juli 1778, gestorben 21. Dezember 1805 in Amberg. Catalogus BBK 1802; Scheglmann 1906 (wie Anm. 5) 889–890.
- 57) Wie Anm. 31.
- 58) P. Thaddäus Siber, Benediktiner von Scheyern, geboren 9. September 1774 in Schrobrenhausen, Profeß 8. September 1795, Priesterweihe 4. Juli 1797, Professor der Physik, höheren Mathematik und Landwirtschaft 1803–1807. Wurde 1807 Rektor und Professor an der kgl. Studienanstalt in Passau, 1810 Lyzealprofessor in München, 1826 a.o. Professor der Mathematik und Naturwissenschaften an der Universität München. Gestorben 30. März 1854. Krick L.H., Die ehemaligen stabilen Klöster des Bistums Passau, Passau 1923, 716; Obb. Archiv 65, 83/225. – Sattler P., Die Wiederherstellung des Benediktiner-Ordens durch König Ludwig I. von Bayern. (SMGB, Ergänzungsband 7, 1931, 62.68).
- 59) P. Martin Frischeisen, Benediktiner von Tegernsee, geboren 18. Oktober 1766 in München, Profeß 14. Oktober 1787, Priesterweihe 31. Oktober 1790 (Primiz 11. November), Professor der Mathematik und Naturgeschichte 1803–1807, Stadtpfarrer in Mühldorf 1816, gestorben 27. September 1825. Krick 1923 (wie Anm. 58) 717; Scheglmann 1906 (wie Anm. 5) 812; Mathäser 1981 (wie Anm. 5) 254.
- 60) Franz Joseph Müller, geboren 1779 in Passau, gestorben 19. März 1827 in Augsburg, war zuletzt Regierungs- und Schulrat in Kempten und Augsburg. „... Im J. 1807 verband er mit seiner bisherigen Stellung eine Professur am Lyceum zu Passau für Philosophie, Pädagogik, Aesthetik, lateinische und griechische Classiker und seine

Zu Passau hatte ich 1808 zuerst als Schriftsteller mit dem Versuch einer Darstellung der von Anquetil du Perron⁶¹ herausgegebenen indischen All-Einslehre begonnen⁶²; auch entwarf ich daselbst meinen großen Leitfaden für theoretische Philosophie und endlich holte ich mein halbvergessenes Griechisch wieder hervor und übersetzte mit Meilinger⁶³ um die Wette des Okellos⁶⁴ „Von der Natur der Dinge“.

Nun erfolgte unvermuthet die Aufhebung des Lyceums, worauf ich zum Lehrer der philosophischen Vorbereitungsschule bestimmt wurde, wozu ich mich aber nicht gebrauchen ließ, um meine Entlassung anhielt⁶⁵, die ich dann auch mit Zurückweisung auf meine Klosterpension in dem Versprechen, dass Wiederanstellung bey der nächsten Vacatur zutheil würde.

Rückkehr an das Lyzeum in Amberg 1809–1834

Diese ergab sich noch dasselbe Jahr durch den Austritt des Herrn Prof. Nüßlein⁶⁶, jetzt Director zu Dillingen, in Amberg und so kam ich dann das zweite mal nach Amberg⁶⁷.

Vorträge verdienten und fanden großen Beifall...“ Ludwig von Hörmann, Müller, Joseph (Regierungs- und Schulrat in Kempten und Augsburg). Allgemeine Deutsche Biographie, Band 22 (1885) 637.

- 61) Anquetil du Perron (1731–1805), Erforscher des persischen und indischen Altertums. Vgl. Herders Conversations-Lexikon. Freiburg i. Breisgau 1854, Bd. 1, 200.
- 62) Versuch einer neuen Darstellung der uralten indischen All-Eins-Lehre, oder der berühmten Sammlung Ton oupnek'haton, 1. Stück, Oupnek hat Tschehandouk genannt. Nach dem Lateinischen, der pers. Uebersetzung wörtlichgetreu nachgebildeten Texte des Herrn Anquetil du Perron aus der Philosophie. Als Leitfaden für den ersten Unterricht der angehenden Wissenschafts-Kandidaten, Heft 1, Nürnberg 1808.
- 63) Wie Anm. 31.
- 64) Okellos, griechischer Philosoph; wird unter den älteren Pythagoreern genannt. Seinen Namen trägt eine Schrift von der Natur des Universums, „De rerum naturae“, die hauptsächlich den Lehrsatz von der Ewigkeit der Welt behandelt. Vgl. Meyers Großes Konversationslexikon, Band 15 (Leipzig 1908) 13.
- 65) „Nun zog er sich in seinen Geburtsort Tegernsee zurück und lebte wieder einsam und ungestört seinen Studien. Diese seine Muße war jedoch von kurzer Dauer; denn schon im folgenden Jahre wurde er neuerdings auf den Lehrstuhl der Philosophie nach Amberg gerufen, wo er bis zum Jahre 1834 verblieb“. Lipp 1865 (wie Anm. 4) 14.
- 66) Franz Anton Nüßlein, Dr. phil., geboren 7. Mai 1776 in Bamberg, Priesterweihe 8. September 1799, Direktor des Lyzeums in Dillingen, gestorben 22. März 1832. Rixner 1832 (wie Anm. 8) 236. 271.
- 67) „Kaum war nun Rixner in Amberg angekommen, so war eine seiner ersten Angelegenheiten, sich neu equipiren zu lassen. Er ging, so erzählt man sich wenigstens, zum nächsten besten Kleiderkünstler und verlangte, derselbe solle ihm Rock, Hose und Weste von hechtgrauem Tuche, das er selbst zu kaufen habe, fertigen. Der auf das Angenehmste überraschte Schneider schickte sich natürlich auf der Stelle an, die ersten vorbereitenden Schritte zur Erledigung des erhaltenen Auftrags zu thun, d.h. das Maß zu den Kleidungsstücken zu nehmen. Allein, wie war der Mann erstaunt, als Rixner seinen Versuch mit den Worten zurückwies, derselbe sei ganz

Nun schon um Vieles klüger geworden, und traff dasselbst außer den alten Bekannten HH. geist. Rath Maurus v. Schenkel⁶⁸, Benedikt Wisnet⁶⁹, Gabriel Schwarz⁷⁰, Damascen Walcher⁷¹, David Popp⁷², Amand Höcker⁷³, Anselm⁷⁴ und Joseph Moritz⁷⁵; auch als neue mir werthe Gesellschafter Nepomuk v. Hortig⁷⁶,

und gar überflüssig; soviel Augenmaß müsse ein rechter Schneidermeister doch wohl haben, um nach dem bloßen Anschauen eine für ihn beiläufig passende Kleidung herstellen zu können. Der Schneider machte Einwendungen, doch vergebens; und so ließ Rixner ihm auch in der Folge jedes Mal, wenn die Kleidung aus den Fugen zu gehen drohte, einfach sagen, er wolle neu eingekleidet sein. Es ist klar, daß der seltsame Philosoph auf solche Weise in seiner äußeren Erscheinung nicht eben ‚aptus acutus naribus horum hominum‘ sein konnte“. Lipp 1865 (wie Anm. 4) 14.

- 68) P. Maurus von Schenkel, Benediktiner von Prüfening, geboren 4. Januar 1749 in Auerbach (Oberpfalz), Profefß 2. Oktober 1768, Priesterweihe 27. September 1772, gestorben 14. Juni 1816. Catalogus BBK 1802; Scheglmann 1906 (wie Anm. 5) 698–702.
- 69) Wie Anm. 52.
- 70) P. Gabriel Schwarz, Benediktiner von Reichenbach, geboren 13. Januar 1766 in Waldmünchen, Profefß 2. September 1787, Priesterweihe 29. September 1790, Catalogus BBK 1802; Rixner 1832 (wie Anm. 8) 232, 240, 271; Scheglmann 1906 (wie Anm. 5) 727.
- 71) P. Damascen Walcher, Benediktiner von Benediktbeuern, geboren 20. April 1766 in Traunstein, Profefß 26. Oktober 1788, Priesterweihe (Primiz) 9. Oktober 1791, gestorben 16. April 1817. Scheglmann 1906 (wie Anm. 5) 320.
- 72) Thomas David Popp, geboren 30. Dezember 1777 in Hirschau i.d. Opf., gestorben 13. August 1858 in Eichstätt. Strötz J., Das Eichstätter Domkapitel, Verfassung und Personalgeschichte im 19. Jahrhundert, Hamburg 2003, 157–158; mit weiterführenden biographischen Anmerkungen.
- 73) P. Amand Höcker, Benediktiner von Oberaltaich, geboren 9. September 1764 in München, Profefß 20. November 1785, Priesterweihe 20. September 1788, gestorben 12. Dezember 1836 in München. Catalogus BBK 1802; Scheglmann 1906 (wie Anm. 5) 602–603.
- 74) P. Anselm Moriz, Benediktiner von Ens Dorf, geboren 12. September 1766 in Ens Dorf, Profefß 26. September 1790, Priesterweihe 16. März 1793, gestorben 29. Februar 1832. Scheglmann 1906 (wie Anm. 5) 377–378; Sattler 1931 (wie Anm. 58) 45. 53.
- 75) P. Joseph Moritz, Benediktiner von Ens Dorf, geboren 16. Februar 1769 in Ens Dorf, Profefß 26. September 1790, Priesterweihe 16. März 1793, gestorben 13. März 1834. Scheglmann 1906 (wie Anm. 5) 376; Kagermeier D., Joseph Moritz 1769–1834, Augsburg 1934 (Diss. München 1934); Sattler 1931 (wie Anm. 58) 45, mit Anmerkung 1; Sattler 1931 (wie Anm. 58) 53, mit Anmerkung 2; Bosl 1983 (wie Anm. 13) 533.
- 76) Johann Nepomuk v. Hortig, Benediktiner von Andechs (Taufname: Karl Anton), geboren 3. März 1774 in Pleystein (Opf.), Profefß 26. Oktober 1794, Priesterweihe 23. Juli 1797, 1806–1813 Lyzealprofessor in Amberg, 1827 Domkapitular in München, gestorben 23. Februar 1847. Bosl 1983 (wie Anm. 13) 374; Mathäser W., Andechser Chronik, München 1979, 189, Todestag 27. Februar 1847, ebenso Scheglmann 1906 (wie Anm. 5) 209–214. – „Nur sieben Jahre war es indessen Rixner und Hortig gegönnt, in Amberg mit einander zu leben, zu lehren und ihr segenreiches Wirken zu entfalten, dann schlug die Stunde der Trennung. Hortig war auf seine Bitte der Professur enthoben worden und hatte die Pfarrei Windisch-Eschenbach erhalten nebst dem Amte eines Distrikts-Schulinspektors. Es versteht sich von selbst, daß nun zwischen den beiden Freunden ein sehr lebhafter Briefwechsel stattfand, der auch

itzt Domherr, Kellner⁷⁷, itzt geystl. Rath und Maurus Hagl⁷⁸ und Andre Richter⁷⁹, itzt Domherr; Joseph Buchele⁸⁰ und Joh. Bapt. Weigl⁸¹, itzt Schulrector in Regensburg.

Meine Schriftstellerey setzte ich nun eifriger als bisher fort und schon 1808 erschienen meine Aphorismen, 1817 erschienen zwei Streitschriften, 1819/26 meine und Sibers⁸² Hefte, betitelt Berühmte Philosophen, 1822/23 meine Ge-

später, als Hortig wieder eine Professor an der Universität Landshut übernommen hatte und in der Folge nach München übergesiedelt war, mit gleicher Lebhaftigkeit fortgeführt wurde“. Lipp 1865 (wie Anm. 4) 15.

- 77) Franz Seraph Anton Kellner, geboren 17. November 1785 in Furth i. Wald, Priesterweihe 4. September 1808 in Regensburg, 1830 Domkapitular in Eichstätt, 1846 Domdekan, 1847–1850 Generalvikar, gestorben 13. März 1854 in Eichstätt. Strötz J., Das Eichstätter Domkapitel, Verfassung und Personalgeschichte im 19. Jahrhundert, Hamburg 2003, 183–184; mit weiterführenden biographischen Anmerkungen.
- 78) P. Maurus Hagl, Benediktiner von Benediktbeuern, geboren 25. Februar 1780 in Neustift, Priesterweihe 9. Juni 1805, gestorben 2. Februar 1842. Rixner 1832 (wie Anm. 8) 235; Scheglmann 1906 (wie Anm. 5) 325.
- 79) Placidus Andreas Richter, Novize bei den Benediktinern in Weißenhohe 1802, geboren 6. Dezember 1780 in Schönhofen, Priesterweihe 5. März 1805, Domkapitular in Bamberg und Erzbischöflich Geistlicher Rat ab 17. Juli 1828, gestorben 25. Dezember 1830 in Bamberg. Rixner 1832 (wie Anm. 8) 235; Lindner 1880 (wie Anm. 28) Nachträge 24–25; General-Personal-Schematismus der Erzdiözese Bamberg 1007–2007.
- 80) Joseph Buchele, geboren 17. Januar 1779 in Unterklaubheim, Priesterweihe 3. April 1802. Professor der Mathematik, 1718 Pfarrer in Oberbeuern, dort gestorben 16. April 1839. Knab J., Nekrologium der kath. Geistlichkeit der Kirchenprovinz München und Freising 1821–1894, München 1894, 196.
- 81) Johann Bapt. Weigl, geboren 26. März 1783 in Hahnbach, Priesterweihe 31. Mai 1806, als Domherr installiert 26. Juni 1834, gestorben 6. Juli 1852. Als Fr. Frobenius einer der letzten Benediktinernovizen in Prüfening, ging er am 16. November 1801 mit seinen Konnovizen Fr. Ludwig (Joseph) Trauz und Fr. Pius (Bartholomäus) Iberer in das Kommunnoviziat nach Rott am Inn. Vgl. *Diarium Historicum praecipue Monasterii Prifeningensis et Vicinae. Facta, Fata, et Eventus. Conscriptum a P. Floriano Scharl ejusdem Monast. Archivario, 1797–1805*, teilweise von P. Edmund Walberer weitergeführt. Archiv der Abtei Metten, Prfg. JEK (Johannes Ev. Kaindl) 245; Zu Weigl vgl. auch: Emmerig Th., Professor, Domkapitular, Komponist. Zum 200. Geburtstag Johann Baptist Weigls (1783–1852) aus Hahnbach (Mittelbayerische Zeitung 27./28. August 1983); Ebenso Demleitner H., Zum 150. Todestag von Dr. Johannes Baptist Weigl am 6. Juli 2002 (Beilage zum Pfarrbrief St. Jakobus, Hahnbach 28, 2002); Weigl war als Nachlaßverwalter des Prüfeningener Exbenediktiners Edmund Walberer maßgeblich beteiligt für die Vermittlung des „Walberer’schen Fideikommisses“ in das Kloster Metten. Vgl. dazu Kaufmann M., „Doch vielleicht ist es nur unterbrochen?!“ Das Walberer’sche Fideikommiss im Kloster Metten und die Hoffnung auf ein neues Prüfening. (Abt Rupert Kornmann von Prüfening (1757–1817). Ein Benediktinischer Gelehrter zwischen Aufklärung und Restaurati-on, herausgegeben von M. Knedlik und G. Schrott. Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, Beiband 17, 2007, 235–246).
- 82) Vgl. Anm. 58.

schichte der Philosophie⁸³, 1829 die 2. Ausgabe von ebenderselben, 1825 das Programm⁸⁴ über die Wissenschaften und ihre Lehrweise nach Baco v. Verulam⁸⁵, ferner 1827 die Flohia anonym⁸⁶, Herzog Ernst von Bayern (von Heiner V. Veldecke) mit Anmerkungen⁸⁷, 1827 die Streitschrift gegen Hainer⁸⁸ über ein großes Paradoxon unter dem Namen Gottl. Friedrich⁸⁹. 1830 mein erklärendes Wortregister zu Kaindls Deutschen Sprachwurzeln, auch als selbstständiges Werk Deutsches Handwörterbuch⁹⁰; 1828 meine Weisheitssprüche aus Hamann und Kants Schriften; 1830 meine Blumenlese aus Hamann und Kant mit einigen Reden aus den Spruchdichtern des Mittelalters.

Der Erfolg davon war, dass der preußische Minister von Stein⁹¹ mir durch Herrn Bischof Sailer eine Lehrstelle an der Universität zu Breslau anbieten ließ, die ich aber ausschloß 1824, und dass die gelehrte Gesellschaft in Würzburg ihr Diplom als Mitglied und 1827 den 25. Juli die philosophische Fakultät der Universität München das Diplom des Doktorgrades tax- und stempelfrei sandte. Wirth⁹² in Dillingen schrieb 1829 ein Programm⁹³ gegen mich, worin er mir Irreligion ganz ohne Grund vorwirft, fand aber wenig Beyfall und er-

83) Handbuch der Geschichte der Philosophie, 3 Bände, Sulzbach 1822–1823; 2. Auflage 1829; Supplement von Gumposch *ibid.* 1859.

84) Programm von den Wissenschaften und ihrer Lehrweise. Ein Auszug aus Franz Bacon's von Verulam Büchern vom Wachsthum der Wissenschaften, und neuem Organon. Jahresbericht von der Königl. Studien-Anstalt in Amberg, 1825.

85) Francis Bacon, Baron Baco von Verulam, geboren 22. Januar 1561 in London, engl. Philosoph und Staatsmann, gestorben 9. April 1626. Programm von den Wissenschaften und ihrer Lehrweise.

86) Flohia, oder die Flohiade, ein kurzes Lesegedicht in Macaronischen Versen mit deutscher Übersetzung. Amberg 1827, 2. Auflage Sulzbach 1831. Vgl. Leipziger Lit. Zeitung 1832, Nr. 211.

87) Herzog Ernsts von Bayern Erhöhung, Verbannung, Pilgerschaft und Wiederkehr. Eine ritterliche Mähre von Heinrich von Veldecke einem Dichter des 12. Jh. Im verkürzten Auszuge und mit erklärenden kurzen Anmerkungen, Amberg 1830, 1834.

88) Georg Hainer, geboren 5. April 1787 in Wegscheid, 1825 Professor der Exegese und Dogmatik am Lyzeum Amberg, gestorben 1. Februar 1828.

89) Ueber ein grosses Paradoxon von dem Vor- und Rückschreiten der Philosophie seit der Entstehung des Protestantismus, Amberg 1827; gegen J.G. Hainer, Dr. theol. u. Professor in Amberg. Pseudonym unter Gottlieb Friedrich, 1827.

90) Handwörterbuch der deutschen Sprache mit Hinweisung auf ihre Ableitung für Vernunft, Sprach- u. Geschichtsforscher. Sulzbach 1830. (auch mit dem Titel: „alphabetisches Wortregister zu J.Ev. Kaindl's vierbänd. Werk: Die Teutsche Sprache aus ihren Wurzeln).

91) Heinrich Friedrich Karl Freiherr vom und zum Stein (1757–1831; Minister 1804–1808).

92) Johann Michael Wirth, geboren 1. Oktober 1788 in Lauingen, Priesterweihe 16. Juni 1810, 1825–1832 Professor in Dillingen, gestorben 17. Juli 1832. Specht T., Geschichte des Kgl. Lyceums Dillingen (1804–1904). Festschrift zur Feier seines 100jährigen Bestehens, Regensburg 1904, 167–168.

93) Wirth J.M., Über das Verhältnis des Christentums und der Philosophie. Dillingen 1829.

regte nicht die mindeste Affektion⁹⁴. Die Stelle meines Handbuches, die ihm anstößig deuchte, steht Bd. 1 §10 der Einleitung⁹⁵.

Das Ordinariat Regensburg forderte mir 1826 den 3. November wie jedem andern Religiosen die Erklärung ab, ob ich zur Wiederkehr ins Kloster Lust habe. Ich antwortete demütig aber doch verneinend und erwähnte diese Antwort in einem Privatschreiben an Roman Raith⁹⁶ im November 1829⁹⁷.

94) „Unter seine literarischen Gegner sind außer Atzenberger besonders Salat, Reinhold und Wirth von Dillingen zu rechnen“. Lipp 1865 (wie Anm. 4) 20.

95) „Mag indessen Rixner der Strömung seiner Zeit immerhin weiter gefolgt sein, als der ängstlichen Orthodoxie lieb war: den Vorwurf der Irreligiosität verdient er gleichwohl nicht, und zwar darum nicht, weil sein Wissensdrang stets von der lautesten Absicht beseelt war, und weil er bei aller Begeisterung für die Vernunftforschung doch der kindlichen Glaubensdemuth nicht ermangelte“. Lipp 1865 (wie Anm. 4) 21.

96) Wie Anm. 41.

97) Lipp bezieht sich auf ein Antwortschreiben an den ersten Mettener Prior P. Ildephons Nebauer. „Das ist nun die zweite Einladung, die ich zur Rückkehr nach dem von mir selbst einst gewählten Kloster erhalte, das aber gegenwärtig ebenso wenig dasselbe ist, als ich nunmehr das bin, was ich damals war. Was ich also auf die erste Einladung erwiederte, das muß ich auch auf die zweite wiederholen. Das Etablissement scheint mir nicht hinlänglich solid gegründet, daß es auf die Dauer bestehen könnte. Ich selbst bin nun alt geworden, stehe im 66. Jahre meines Lebens und bin folglich für das Leben in einer Communität, wo man Niemanden etwas Besonderes gestatten kann, noch soll, wenig mehr tauglich und überdieß der Professur, die ich nun seit 1790 fast ununterbrochen ausübte, herzlich müde, weßwegen ich denn auch schon zwei sehr ehrende Anträge einer Anstellung an einer Universität abgelehnt habe. Wie sollte ich mich also jetzt neuerdings dem Lehrgeschäfte unter noch beschwerlicheren Formen in einem Kloster unterziehen? – Vielmehr wünsche ich, und diese Begünstigung glaube ich auch verdient zu haben, wo nicht eher, so doch nach vollendetem 70. Lebensjahre meine letzten Tage in freier Muße in einer Stadt zu verleben, so mir nicht etwa nur wie in einem einsamen Kloster auf dem Lande ein alter, dürftiger und vielfach mangelhafter Bücher-Rest, sondern auch literarische Neuigkeiten zu meinen Arbeiten wie zu meiner Unterhaltung zu Gebote stehen. Endlich weiß ich auch nicht, wie meine Denkweise und Grundsätze, die Ihnen bekannt sind, mit denen der beiden Klostervorstände übereinstimmen möchten. Mit seinen nächsten Lebensgefährten aber in wesentlichen Ansichten nicht einig zu sein, sondern in Seelen- und Gedankenzwiespalt zu leben, ist, auf's gelindeste gesagt, wenigstens nicht wünschenswerth. – Hat man doch erst neulich meine Orthodoxie verdächtigen wollen, und ich sollte nun gleichwohl wieder der Mann sein, dem man unbedenklich den Unterricht und die wissenschaftliche Bildung der jungen Kleriker im Kloster, – spem futuram imperii, – anvertrauen dürfte! – Wie, wenn sich über kurz oder lang das nämliche Geschrei erheben sollte?“ Lipp 1865 (wie Anm. 4) 23–24.

1834 beendete Rixner seine Lehrtätigkeit in Amberg und siedelte zu seinem Freund Siber nach München über⁹⁸. Er starb am 10. Februar 1838 im Alter von 72 Jahren in München⁹⁹.

-
- 98) „Sein sehnlichster Wunsch war erfüllt; er gehörte nun einmal sich selbst ganz und ungetheilt an und so benützte er denn selbst noch den späten Abend seines Lebens zu unausgesetztem Forschen und – Lernen, und wir sehen den väterlichen Freund und Lehrer so vieler Hunderte von Schülern nun selbst wieder als einen der eifrigsten Zuhörer im Colleg mit ungetheilte Aufmerksamkeit zu den Füßen Schellings sitzen“. Lipp 1865 (wie Anm. 4) 27.
- 99) „Einmal erzählte Rixner beim Beginne der Vorlesung seinen Candidaten in Amberg, so eben habe auf der Stiege des Seminargebäudes einen Mann der Schlag getroffen und er sei sogleich todt geblieben. ‚Das ist, fuhr er fort, für den, der zum Sterben vorbereitet ist, ein überaus glücklicher Tod; denn es wäre etwas ganz Entsetzliches, vor dem Tode wochen- oder gar monatelang im Bette liegen zu müssen, ohne mehr etwas denken, etwas studieren zu können‘. Das ist nun allerdings eine Sache, die nicht nach Jedermanns Geschmack sein möchte; allein nach Rixners Geschmack war sie, und was er sich gewünscht, das wurde ihm auch wirklich zu Theil; ein Nervenschlag führte, nachdem er ein Alter von 72 Jahren erreicht, am 10. Februar 1838 plötzlich und augenblicklich das Ende seines Lebens herbei“. Lipp 1865 (wie Anm. 4) 27.